

## PREDIGT

**Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen**

**Das heutige Predigtwort steht in der Apostelgeschichte des Lukas im 2. Kapitel in den Versen 41 bis 47 und handelt von der ersten Gemeinde.**

**Wird in der Predigt verlesen**

### Die erste Gemeinde

**Apg 2,41-47**

**41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.**

**42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.**

**43 Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.**

**44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.**

**45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.**

**46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen**

**47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.**

**Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.**

1       **Liebe Gemeinde,**

2       »Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kir-  
3       che sei« – so schrieb Martin Luther im Jahre 1537. Das ist  
4       lange her. Wenn wir heute ein Kind von sieben Jahren fra-  
5       gen, was die Kirche ist, dann wird es uns wohl ein Haus  
6       malen, mit rotem Dach und einem schönen Kirchturm.

7       **Und wir? Wie sieht unser Bild von der Kirche aus?**

8       Vielleicht so? – Eine kaum überschaubare Menge in einem  
9       Stadion. Ältere Menschen, aber überwiegend junge Leute.  
10      Sie feiern Gottesdienst. In der Mitte, auf dem Rasen, ein gro-  
11      ßes Podium. Darauf die Band, die moderne Lieder anstimmt.  
12      Neben ihr Menschen aus aller Welt, die den Gottesdienst  
13      gestalten. Es ist Kirchentag. Abschlussfeier. Wenn die Ab-  
14      schlussfeier zu Ende ist, werden die Menschen nach Hause  
15      fahren. Viele von ihnen werden an den Sonntagen darauf  
16      nicht in den Gottesdiensten ihrer Heimatgemeinden auftau-  
17      chen. Aber in zwei Jahren sind sie wieder dabei. Eine  
18      knappe Woche Austausch, Hören und selber Reden, Gottes-  
19      dienste feiern, die anders sind als zu Hause. Ist das Kirche?

20      Wiederum: Eine alte Frau in einer Mietwohnung. Sonntag  
21      für Sonntag sieht sie sich den Fernsehgottesdienst an.  
22      »Halb zehn, das ist meine Zeit«, sagt sie, »evangelisch oder  
23      katholisch ist mir nicht so wichtig. Macht doch nichts,  
24      oder?« fragt sie ihre Besucherin mit einem Augenzwinkern.

25      **- Ist das Kirche?**

26      Und schließlich: Wir, heute an diesem Morgen. Wir haben  
27      uns versammelt um Gottesdienst zu feiern. Wir singen Lie-  
28      der. Wir hören Abschnitte aus der Bibel. Wir beten. Viele von  
29      uns sind Sonntag für Sonntag hier zu finden. Wenn wir ge-  
30      fragt würden, warum das so ist, was würden wir antworten?

31 Vielleicht: »Weil ich mich in dieser Gemeinde und in ihrem  
32 Gottesdienst zu Hause fühle!« – Oder: »Weil ich es von  
33 Kindheit auf so gewohnt bin!«

34 Und wieder die Frage: Ist das Kirche?

35 Es gibt so viele Bilder von der Kirche. Vermutlich fühlen  
36 wir uns besonders dort angesprochen, wo wir mit unseren  
37 Erfahrungen zu Hause sind. Da wo wir gute Erfahrungen  
38 machen, da ist für uns am ehesten die Kirche zu finden. Je-  
39 des der genannten Beispiele hat darum wohl etwas mit der  
40 Kirche zu tun. Und doch ist die Kirche mehr als diese Blitz-  
41 lichter uns vermitteln können.

42 Was ist das: Kirche? Der Evangelist Lukas hat sich dieser  
43 Frage wohl auch einmal gestellt. Er hat sich gefragt, was  
44 denn von all den Eindrücken, die er von der damals noch  
45 jungen Kirche gewann, die Wichtigsten seien. Das hat er in  
46 einem Abschnitt der Apostelgeschichte zusammengefasst.  
47 Dieser Abschnitt ist unser heutiger Predigttext.

48 **(Lesung des Predigttextes Apg 2,41 – 47)**

49 **Die erste Gemeinde**

50 **41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an**  
51 **diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Men-**  
52 **schen.**

53 **42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und**  
54 **in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.**

55 **43 Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen**  
56 **auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.**

57 **44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander**  
58 **und hatten alle Dinge gemeinsam.**

59 **45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter**  
60 **alle, je nachdem es einer nötig hatte.**

61 **46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel  
62 und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten  
63 die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen**

64 **47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen  
65 Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die  
66 gerettet wurden.**

68 **II. Was für eine schöne Beschreibung der jungen Kirche.  
69 Lukas erzählt ganz positiv von ihr. Offenbar hat er sie richtig  
70 gern. Das spürt man seinen Worten an. Lukas zeichnet ein  
71 vielfarbiges Bild von der ersten Gemeinde. Ja, dieses Bild ist  
72 vielfarbig, aber nicht beliebig.**

73 **Es hat Grundfarben. Es gibt Pigmente, ohne die das Bild  
74 der Kirche nicht auskommt. Vor unserem Auge entsteht das  
75 Bild einer Gemeinschaft von Menschen, die sehr aufeinander  
76 achten und hören. Sie sind im Gespräch miteinander. Sie  
77 haben ein gemeinsames Thema. Dieses Thema sind ihre Er-  
78 fahrungen mit Gott, ihre Glaubenserfahrungen mit dem auf-  
79 erstandenen Christus. Ganz ohne Scheu reden sie miteinan-  
80 der über ihren eigenen Glauben. Dieser Glaube ist nicht nur  
81 ihre Privatsache. Was dem einen im Glauben begegnet, das  
82 kann ja für einen anderen wichtig werden. Es kann diesen  
83 Mitmenschen fröhlich machen, trösten, aufrichten, oder sei-  
84 nen Glauben festigen. Diese Offenheit im Gespräch entdeckt  
85 Lukas an den ersten Christen. Und er möchte diese Farbe in  
86 seinem Bild der Kirche auf keinen Fall missen.**

87 **Er nennt dieses Gespräch über den Glauben beständig  
88 bleiben in der Lehre der Apostel. Ganz gewiss sind die ers-  
89 ten Christen dabei nicht immer einer Meinung. Ein paar Kapi-  
90 tel weiter steht über sie auch zu lesen, dass es um den ge-  
91 meinsamen Glauben große Auseinandersetzungen gibt.**

92     **Aber das ist kein Grund auf diese Farbe im Bild der Kirche**  
93     **zu verzichten. Auch wenn man sich nicht immer einig ist: Wo**  
94     **der Glaube im Gespräch ist, da ist er lebendig.**

95     **Eine weitere Erfahrung der ersten Christen lautet: Teilen**  
96     **verbindet. Die Gemeinschaft, die sie im Gespräch erfahren,**  
97     **zielt auf das ganze Leben. Wie kann ich mit einem Menschen**  
98     **zusammenleben und nichts für ihn tun, wenn ich doch weiß,**  
99     **dass er Not leidet? Das geht nicht. Darum sorgt diese Ge-**  
100     **meinde dafür, dass der Not Abhilfe geschaffen wird. Es ist**  
101     **selbstverständlich für sie, denen abzugeben, die es brau-**  
102     **chen.**

103     **Ein Satz wie: »Mein Glaube hat doch nichts mit dem Geld**  
104     **zu tun!« wäre ihnen völlig fremd. Wie selbstverständlich malt**  
105     **Lukas darum den Zusammenhang von Glauben und Geben**  
106     **in sein Bild der Kirche hinein. Ganz zweifellos eine weitere**  
107     **Grundfarbe auf die er nicht verzichten kann.**

108     **Schließlich die Mahlzeiten. Wir kennen das Sprichwort:**  
109     **»Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen«. Auch**  
110     **der Leib der ersten Gemeinde wird durch gemeinsame Mahl-**  
111     **zeiten zusammengehalten. Da sitzen sie an einem Tisch.**  
112     **Reiche und Arme. Große und Geringe. Aber ihre Herkunft**  
113     **und ihr Besitz spielen hier keine Rolle. Entscheidend ist,**  
114     **dass Christus mit am Tisch sitzt, wenn sie das Brot brechen**  
115     **und den Wein austeilten. Von der stillen Art, Abendmahl zu**  
116     **feiern, so wie wir es kennen, ist wenig zu spüren. Vielmehr**  
117     **herrscht helle, manchmal wohl auch laute Freude bei den**  
118     **Mahlzeiten.**

119     **Dieser helle Farbton beherrscht das ganze Bild, das Lukas**  
120     **uns von der ersten Gemeinde zeichnet.**

121     **Diese Gemeinde ist gerne zusammen. Sie teilen sich ge-**  
122     **genseitig mit, woran sie glauben. Sie teilen, wo es nötig ist,**

123 das was sie besitzen. Sie teilen Brot und Wein und die  
124 Freude über Gottes Nähe, die damit verbunden ist. Diese  
125 Grundfarben bestimmen das Bild der Kirche, wie es Lukas  
126 malt. Daran ist sie erkennbar.

127 Dieses Bild hat Christenmenschen seit damals immer  
128 wieder fasziniert und gefesselt. »So ist Kirche und so kann  
129 sie immer wieder sein. Toll!«, sagten sie sich. Es gab und  
130 gibt ihnen Mut.

131 Dieses Bild hat die Kirche Jesus Christi aber auch immer  
132 wieder sehr nachdenklich gemacht. »Wie wenig gleicht doch  
133 das Bild, das wir abgeben, dem Gemälde der ersten Ge-  
134 meinde!«, meinten sie feststellen zu müssen. Stimmt das?  
135 Auf den ersten Blick schon: Wir machen unseren Glauben  
136 anders zum Thema. Auch mit unserem Besitz gehen wir an-  
137 ders um. Vor allem aber: Nie mehr scheint die Kirche so er-  
138 folgreich gewesen zu sein, wie damals.

139 Doch hier heißt es genau hinschauen auf das Bild, das  
140 Lukas malt. Es schildert keine Kirche, die besondere Missi-  
141 onsstrategien verfolgt. Es gibt kein Programm zur Gewin-  
142 nung neuer Mitglieder, keine Werbekampagne, keine geniale  
143 Öffentlichkeitsarbeit. Nein, diese Gemeinde wirkt durch das,  
144 was in ihr passiert und an ihr geschieht. Sie ist, wie sie ist,  
145 weil Gott in dieser Gemeinde wirkt. Sie wächst, weil Gott ihr  
146 Mitglieder hinzufügt – Tag für Tag.

147 Heute sind wir hier, weil wir uns für das Bild des Lukas in-  
148 teressieren. Jahrhunderte später gibt es Menschen, denen  
149 das, was Lukas beschreibt wichtig ist. Dieses Bild intere-  
150 ssiert uns nicht nur als Museumsstück, sondern als Seh- und  
151 Orientierungshilfe. Das bedeutet doch: Gott hat in der Zwi-  
152 schenzeit nicht aufgehört, mit dieser Kirche zu arbeiten.

153 Hier, in unserer Kirche, ist Gott am Werk. Auch hier, in  
154 dieser Gemeinde, lässt er viele gute Ideen aufkeimen und  
155 manche von ihnen werden umgesetzt. Sicher gelingt nicht  
156 alles. Vieles geht vielleicht sogar schief. Anderes ist eher gut  
157 gemeint, statt gut gelungen. Es gibt unter uns rücksichtslo-  
158 sen Ehrgeiz, sinnlose Machtspielchen. Alles das lähmt uns.  
159 Aber dass Gott seinen Menschen untreu wird, wird der Kir-  
160 che nicht gelingen – auch uns nicht.

161 III. Gewiss: Das Bild, das die Kirche heutet bietet ist ein  
162 anderes als das, was Lukas uns malt. Wie sollte es auch an-  
163 ders sein. Doch die Grundfarben, die er benutzt, sollten sich  
164 heute wie damals finden lassen. Sie zu entdecken, dazu  
165 kann das Bild von Lukas uns helfen.

166 Zum Beispiel in den Worten der alten Dame, die sich auf  
167 den Seniorenkreis freut. »Ach ja, es ist einmal etwas ande-  
168 res, und die Seele wird geöffnet.« Dass Seelen geöffnet wer-  
169 den, das lässt Gott seiner Kirche gelingen. In diesen Worten  
170 leuchtet etwas von der Farbe der Offenheit im Geben und  
171 Nehmen hindurch, die auch die Christen der ersten Tage  
172 auszeichnete.

173 Diese Farbe ist bis heute nicht verbraucht. Immer wieder  
174 zeigt sie sich. So auch im Gästebucheintrag einer Frau auf  
175 der Homepage einer Kirchengemeinde: »Hier ist ein Platz  
176 zum Wohlfühlen, zum Nachdenken, zum Erleben. Hätte nie  
177 gedacht, dass ich das in einer Kirchengemeinde finden  
178 würde.« Immer wieder kommen diese Farben zum Vorschein,  
179 und wo es geschieht, da werden Menschen auch positiv ent-  
180 täuscht. Gott sei Dank.

181 Lenken wir unseren Blick auf den Bahnhof einer Groß-  
182 stadt. Licht und Schatten. Im Schatten leben die Gestrau-  
183 chelten: Penner, Stricher. Meist ebenso im Schatten, abseits

184 der gekehrten Bahnsteige, eine offene Tür. Die Bahnhofs-  
185 mission. Da sind Menschen, die helfen. Sie hören zu. Sie ko-  
186 chen Kaffee und schaffen einen warmen Platz für die Nacht.  
187 Sie sind einfach da. Die meisten von ihnen arbeiten ehren-  
188 amtlich. Gottesdienst wird da nicht gefeiert. Jedenfalls nicht  
189 so, wie wir es kennen. Doch unübersehbar schimmert da  
190 etwas von der Farbe des Teilens hindurch, die Lukas in sei-  
191 nem Bild benutzt. Menschen erhalten von anderen Men-  
192 schen etwas, was sie im Moment nötig brauchen: Zeit, ein  
193 offenes Ohr für eine Geschichte, der sonst niemand zuhören  
194 mag.

195 IV. Schließlich wird in dieser Kirche auch Abendmahl  
196 gefeiert. Vielleicht in Mitteleuropa nicht so laut und so fröh-  
197 lich, wie es damals üblich war und in vielen anderen Kirchen  
198 auch heute üblich ist. Aber das macht nichts. Auch bei uns  
199 stehen junge und alte, verschiedenste Typen Mensch, sol-  
200 che, die sich leiden können und andere, die sich nicht mö-  
201 gen, gemeinsam um den Tisch des Herrn. Hier sind wir alle  
202 Empfangende. Hier nehmen wir Kraft von Christi Kraft,  
203 Freude von seiner Freude. Auch diese Farbe erkennen wir im  
204 Bild des Lukas wieder, so wie bei uns. Gut, dass das so ist.

205 Natürlich ist unsere Kirche keine heile Welt. Oft werden  
206 die Farben, die Lukas damals für sein Bild benutzte, über-  
207 malt. Doch will uns das Bild aus der Apostelgeschichte hel-  
208 len, die wichtigen Farben immer wieder zu entdecken. An  
209 ihnen können wir uns orientieren, wenn wir nach der Kirche  
210 fragen. Und: Wir dürfen darüber froh werden, dass es sie  
211 gibt und unseren Gott dafür loben.

212 Amen.

## Orgel-Einsätze - Lieder

Königsbach

Gottesdienst 25.7.2004 – 10.00 Uhr

**Eingangslied 503, 1+8+12+13 - Psalm EG Nr. 758.1 –  
Hauptl. 326, 1-3 - Predigtlied 384, 1-4 - Tauflied 200, 1-2 -  
Schlußlied 347, 1-6**

9.45 h Treffen in der Sakristei

**Orgel: Musik zum Eingang**

L: Ankündigungen (?)

**Eingangslied Nr. 503, 1+8+12+13 Geh aus, mein Herz...**

### VOTUM UND GRUSS

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**G/Orgel: Amen**

L: Der Herr sei mit euch

**G/Orgel: und mit deinem Geist.**

Psalm im Wechsel mit der Gemeinde

**G/Orgel: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

~~BUSSGEBET~~ entfällt - Taufe

~~Gnadenspruch~~ entfällt - Taufe

~~Gloriagesang~~ entfällt - Taufe

~~Loblied:~~ entfällt - Taufe

~~Tagesgebet~~ entfällt - Taufe

~~VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS~~ entfällt - Taufe

~~Lobspruch~~ entfällt - Taufe

**Hauptlied: Nr. 326, 1-3 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut...**

PREDIGT

## GOTTESDIENST (Liturgie 3 - Taufe) 7. Sonntag nach Trinitatis

Stille

**Predigtlied:** Nr. 384, 1-4 *Lasset uns mit Jesus ziehen...*

TAUFE

SEGNUNG DER ELTERN

ÜBERGABE DER TAUFKERZE

**Tauflied:** Nr. 200, 1+2 *Ich bin getauft auf deinen Namen...*

SENDUNG UND SEGEN

Fürbittengebet:

L: Beim Fürbittengebet singen wir bei den einzelnen Fürbitten nach dem Ruf – Herr, wir rufen zu dir –

das **dreifache Kyrieleison** (178,9 *Orthodoxe Liturgie*)

Stilles Gebet

„Entsendung der Missionare“

Gebet des Herrn

**Schlußlied:** Nr. 347, 1-6 *Ach bleib mit deiner Gnade...*

Abkündigungen

Wochenspruch und Segen

**G/Orgel:** *Amen, Amen, Amen*

**Musik zum Ausgang**

**Prädikant Jürgen Klein, Haydnstr. 1/1, 75203 Königsbach-Stein**  
**Tel.: 07232-30580, Fax: 07232-30583**  
**Email: info.klein@t-online.de**

**Gottesdienst Königsbach, 25.7.2004 – 10.00 Uhr**

**Informations-Tafel**

<b>503</b>	<b>1 + 8 + 12 + 13</b>
<b>758.1</b>	
<b>326</b>	<b>1 - 3</b>
<b>384</b>	<b>1 - 4</b>
<b>200</b>	<b>1 - 2</b>
<b>347</b>	<b>1 - 6</b>

**Schriftlesung:**           **Johannes 6, 1-15**

**Prädikant**  
**Jürgen Klein**  
**Haydnstr. 1/1**  
**75203 Königsbach-Stein**  
**Tel.: 07232-30580**  
**Fax: 07232-30583**  
**email: info.klein@t-online.de**

**entfällt: Taufe**

**Schriftlesung:**

**Johannes 6, 1-15**

**Die Speisung der Fünftausend**

**1 Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt.**

**2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.**

**3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.**

**4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.**

**5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**

**6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wußte wohl, was er tun wollte.**

**7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, daß jeder ein wenig bekomme.**

**8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:**

**9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele?**

**10 Jesus aber sprach: Laßt die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.**

**11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.**

**12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.**

**13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren.**

**14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.**

**15 Als Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.**